

Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Band: 9 (1944)

Heft: 10

Artikel: "Ortskampf" - ein neuer Armeefilm

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-733375>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hochtouren mit Kletterpartien unternehmen.

Im weiteren sahen wir den von der *Central-Film* hergestellten Dokumentarfilm *«Die große Fahrt»*, der das erfolgreiche Anbauwerk der *«Ciba»* im Wallis in lebendigen, auf den erzählenden Ton des Sprechers abgestimmten Bildern schil-

„Ortskampf“ — ein neuer Armeefilm

Der bereits totgesagte Armeefilmdienst lebt — und daß er von seiner bereits rühmlichst bekannten Tradition noch nichts eingebüßt hat, das beweist eindrücklich der zuletzt gedrehte Film, der in kurzer Zeit der Öffentlichkeit gezeigt werden wird, und der den Titel *«Ortskampf»* trägt. In diesem Streifen, der als absoluter Dokumentarfilm aufgenommen wurde, wird die praktische Anwendung alles dessen, was in früheren Filmen wie *«Schulung zum Nahkampf»*, *«Flußüberquerung»*, *«Büchsenmacher»* und vielen anderen schulmäßig gezeigt worden war, im Manöver zusammengefaßt und wirklichkeitsgetreu in einem Tempo vorgeführt, daß der Beschauer ob den gezeigten Leistungen baff ist. Was diese Grenadiere können, ist einfach verblüffend, — wie die Kamera aber diese Leistung festgehalten hat, wie sie aus den einzelnen Abschnitten, aus Gefechtsaufnahmen ein zusammenhängendes, jedermann verständliches Ganzes zu formen weiß, das ist eine Meisterleistung, die nur in der begeisterten Zusammenarbeit aller an diesem Film Beteiligten entstehen konnte. Daß der Film nicht nur eine Fülle von Handlungen zeigt, sondern auch Aufnahmen von berückender landwirtschaftlicher Schönheit festhält, sei ihm hoch angerechnet; denn wenn der Ortskampf selbst einem beinahe den Atem verschlägt, so ruht man gerne einen Moment beim Ausblick aus dem *«eroberten»* Dorf, oder freut sich an den Gegenlichtaufnahmen vom reißenden Bergbach und seinen idyllischen Ufern.

Der zurückgeschlagene Gegner hat sich in einem Dorfe festgesetzt. Eine Grenadierkompanie erhält den Befehl, durch eine überraschende Stoßtruppaktion das Dorf zu besetzen, bevor es vom Gegner zu einem Stützpunkt ausgebaut werden kann. Im Morgengrauen stehen sie bereit die Mannen der Grenadierkompanie, Draufgänger, die keine Furcht kennen und kein Hindernis, ausgesuchte Leute, mit einer vielseitigen Ausbildung, hart trainierte Kerle — kurz eine Elite. In zwei Stoßtrupps aufgeteilt, versuchen sie ihre Bereitstellungen vor dem eigentlichen Sturm zu erreichen. Wir folgen mit der Kamera zuerst dem Stoßtrupp, der in der rechten Talhälfte sich gedeckt durch Bodenwellen und einzelne Häuser bis in ein Bachbett vorzuarbeiten hat. Im Sprung und Zickzacklauf schießen die einzelnen Grenadiere vorwärts, geschickt nützen sie jede Deckung. Wo es einmal keine Deckungsmöglichkeit gibt, halten Mg. und Ik.

der. Mit diesem Streifen hat das Werk der Arbeiter der Basler chemischen Fabrik als einem wertvollen Beitrag zum Mehranbau, eine sehr eindrucksvolle und filmisch gelungene Würdigung erfahren. Die Aufgabe, welche dem Produzenten gestellt wurde, ist hierdurch offensichtlich hervorragend gelöst worden.

das gegnerische Feuer im Schach. Bald haben auch Flammenwerfer und die schwereren Waffen die Sturmsausgangstellung erreicht.

Schwerer hat es der Stoßtrupp links. Als einzige Deckungsmöglichkeit bietet sich ihm der eisige, tiefe Bergbach. Ohne Zaudern wird er ausgenützt. Bis an die Brust im Gletscherwasser kämpfen sich die Grenadiere mit Panzerabwehrgeschütz und Flammenwerfer vorwärts. Zweimal muß der Bergbach unter größten Schwierigkeiten überquert werden; denn sonst könnte der Feind die Herankommenden allzuleicht einsehen. Dann aber ist auch dieser Stoßtrupp so nahe am Feind, daß nur noch ein Drahthindernis beseitigt werden muß, damit der Sturm auf das Dorf beginnen kann. Eine *«gestreckte Ladung»*, waghalsig vorgebracht und entzündet, beseitigt auch diesen Schutz der Feinde. Der Sturm beginnt.

Unter dem Deckungsfeuer der schweren und der leichten Artillerie sowie der Infanteriewaffen legen die Grenadiere die letzten Sprünge bis zu den ersten Häusern zurück. Flammenwerfer säubern den Weg, räumen Barrikadenkämpfer beiseite, und schon sehen wir die ersten Grenadiere auf den Dächern der nächsten Häuser erscheinen. Mit zwei Klimmzügen haben sie über einen Holzstoß die Dachtraufe erreicht, ein Schwung, der erste ist oben, ihm nach die andern. Noch sind in den Häusern die Feinde, aber sie sind schon

jetzt verloren. Im Hechtsprung geht's zum Fenster hinein, Fensterladen werden abgerissen, Handgranaten fliegen in Türöffnungen, Maschinenpistolen knattern um die Hausecken und in atemraubenden Tempo spielen sich nun die Einzelkämpfe ab, die scheinbar wild und regellos ausgefochten werden, die aber in wochenlangen Übungen genau geschult und absolut systematisch durchgeführt werden. Haus um Haus wird sorgfältig abgesucht, nichts wird dem Zufall überlassen, Schnelligkeit und blitzartiges Erfassen jeder Situation sind selbstverständliche Vorbedingungen für jeden Grenadier.

Noch hält sich der Feind im Stockwerk eines Hauses. Gut gedeckt scheint er unangreifbar; denn von nirgends her kann er durch direkten Beschuß erreicht werden. Schon haben die Grenadiere das Mittel entdeckt, um ihn unschädlich zu machen. Ueber ein Nachbarhaus wird das Dach erreicht, unter dem sich der Feind noch hält. Zu viel Zeit ginge verloren, wenn man hier aufreißen müßte und sich durch Stockwerke hindurch nach unten kämpfen. So rast denn einer der Verwegensten das Dach hinunter, im Sprung auf das niedrigere vis-à-vis stehende Hüttendach und von dort im Hechtsprung wieder zurück mitten unter die das Fenster besetzt haltenden Feinde, die sich eine derartige Leistung nie träumen ließen und überwältigt sind, bevor sie sich von der Ueberraschung erholt haben.

Es würde zu weit führen, wollten wir noch mehr Einzelheiten aus diesem Film aufzählen; es ist ein Film, von dem seit langem wieder einmal mit Recht behauptet werden darf, daß man ihn gesehen haben muß; denn jede Schilderung kann nur unvollkommen wiedergeben, was hier von unseren Soldaten geleistet wird. Und — es sei nochmals betont — was hier gezeigt wird, ist kein Bluff, kein für die Kamera gestelltes Märchen, sondern die Arbeit einer Grenadierkompanie in den Manövern.

-u-

Totentafel

Nach mehrmonatigem schwerem Leiden ist am Samstag, den 27. Mai 1944 im blühenden Alter von 32 Jahren Herr *Walter F. Schlund* in Zürich gestorben. Der Dahingegangene, welcher während beinahe drei Jahren Vertreter der *20th Century-Fox Film Corporation* für den deutschsprechenden Teil der Schweiz war, verdient es, daß wir seiner gedenken.

Gebürtig von Schneisingen im Kanton Aargau, konnte *Walter Schlund* im Kreise seiner Familie eine glückliche Jugendzeit verbringen. Nach einer strengen kaufmännischen Lehrzeit in der Firma *Christen* in Neuenburg, wo er auch seine Diplomprüfung glänzend bestand. Sein Wunsch war, im kinematographischen Fache ein Arbeitsfeld zu finden und deshalb nahm er mit großer Freude eine Stellung bei *Metro-Goldwyn-Mayer* in Paris an. *Walter Schlund*

wurde in den Besuch der Kundschaft eingeführt, bereiste verschiedene Länder, um dann bei Kriegsausbruch wieder nach der



Schweiz zurückzukehren, wo er bei *Metro-Goldwyn-Mayer* in Zürich wirkte, bis er dann im Herbst 1941 von Herrn Direktor